

B 357

4619.

XV, 382.

Zur
 Erinnerung an die Feier
 des
goldenen Hochzeitsfestes

von
Jacob George Friedrich Weise

und
Catharina Wendula Helena
 geb. v. Bulmerincq

am 3. (15.) September 1865
 zu Riga.

Ein als Manuscript gedrucktes Familienblatt.

Kreuzwaldi nim.
 Eesti Riiklik
 Raamatukogu

Gymnasium
 Reval

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1865.

9009
28 IX

Bon der Censur gestattet.

N^o 191. Dorpat, den 4. December 1865.

AR F. R. Kreuzfeldt
alm. ENSV RIKSK
Raamatukogu

91 947

A 865 C
Zdm

F. R. Kreuzfeldt
alm. ENSV RIKSK
Raamatukogu

TALLINNA
RAAMATUKOGU
ARHIIV
RAAMATUKOGU

Der Vor - Abend.

Am 2. September Abends hatten sich die Kinder und Kindeskinde des Tubelpaares, zum Theil aus weiter Ferne kommend, im altherwürdigen Aelternhause zusammengefunden, nachdem ein Theil derselben schon Tages zuvor in Riga eingetroffen war, um gemeinschaftlich mit dem anwesenden Geschwister-Kreise, den zahlreichen Verwandten und vieljährigen Freunden die Erinnerung an den festlichen Hochzeitstag zu begehen, welcher vor einem halben Jahrhunderte in dem hergebrachten Glanze damaliger Zeit gefeiert worden war. Mit dem Einzuge der geliebten Aeltern von ihrem Sommer-Aufenthalte aus dem, nahe bei Riga belegenen, Badeorte Dubbeln war zugleich die würdigere Ausschmückung der, erst seit wenigen Monaten innegehabten neuen, bequemen Wohnung erfolgt, und Alles hatte sich vereinigt, um den bevorstehenden Eintritt in den Herbst zu einem bedeutenden Familien-Abschnitte zu gestalten.

Da ertönte, als die, nach fast funfzehnjähriger Trennung zum ersten Male im alten Vaterhause wieder vollzählig vereinigten, Kinder mit den Kindeskindern und einigen näheren Verwandten im Kreise der Tubel-Gruppe beisammen saßen, von der Höhe des St. Petri-Thurmes die dumpfe, unheimlich anschlagende, Feuer-Glocke, und wilder, wogender Lärm wälzte sich durch die, zur Abendstunde sonst stillen, Straßen der Stadt. Es war ein peinliches Gefühl, die Vorbereitungen zum stillen und ruhigen Familien-Feste durch den Schrecken eines großen Theils der städtischen Bevölkerung durchkreuzt zu sehen, doch bald löste sich die bange Besorgniß in beruhigte Sicherheit auf; der Feuerlärm verstummte nach einer Stunde, und die wogenden Massen der aufgeregten Bevölkerung ergossen sich in die gewohnten Stätten der nächtlichen Behausungen. Ruhe und Friede kehrte mit der sinkenden Nacht in die geschmückten und zum morgenden Tage bereits festlichst prangenden Räume ein, welche das geliebte Aelternpaar, nachdem es die Seinen mit stillem Abendsegen entlassen hatte, am Abende ihres gesegneten Ehe-Lebens umgaben, und die müden Augen schlossen sich zum sanften Schlummer.

Da ertönte die Mitternachts-Stunde von dem hohen Thurme der St. Petri-Kirche, wie vor funfzig Jahren, und im gewaltigen Chor stimmten alle Glocken der übrigen Gotteshäuser denselben Gruß des erwachenden Tages an; nur der Thurmbläser auf dem Rathhause that nicht seine Pflicht, wie vor 50 Jahren, wo er den 3. September, auch damals den Tag Berthas,

der Leuchtenden, durch ein geistliches Lob- und Danklied verkündet hatte; sein Amt war bereits mit dem 14. Mai 1839 ¹⁾ eingegangen, und seine Melodie nicht mehr über die Stadt erklangen. Doch gleichsam, als wenn die Geister der Vergangenheit sich noch ein Mal des Festtages bewußt würden, den das heutige Jubelpaar vor fünfzig Jahren mit seinen damals hocheerfreuten Aeltern und Geschwistern, mit den gleich ihnen längst im Grabe ruhenden theilnehmenden Verwandten und Freunden des Hauses der Braut und des Herzens ihres Verlobten begangen hatte, ertönte, in unmittelbarster Nähe der Schummernden und für die lauschenden Nachbarn an allen geöffneten Fenstern hörbar, ein vielstimmiger, zauberhaft wirkender, Männergesang, dessen Accorde die nächtliche Stille melodisch durchbrachen. Gleich wie Dr. Martin Luther zu der Bitte um das tägliche Brodt auch die Gemeinschaft aufrichtiger, lieber, guter Nachbarn zählt, und wie in althergebrachter Ordnung der städtischen Beziehungen Hauses - Einwohner und Hauswirth zu einem Dankgebete gegen Gott sich vereinigen sollen, hatte auch Herr v. Mende, der Bewohner und Besitzer des Festtags-Hauses, in zarter Aufmerksamkeit gerade von seinem Freundeskreise aus den ersten Morgengruß darzubringen Veranlassung genommen. Durch die milde, von herbstlichem Glanz der Gestirne erleuchtete, Nacht erklangen die drei Lieder:

1. *Klage*, von J. Otto.

Still ist die Nacht! in sanfter Pracht entglimmt das Heer der Sterne, ich irr' allein im tiefem Hain, von Euch, ihr Lieben ferne.

Wo ist ein Herz, das Lust und Schmerz und Wehmuth mit mir theilet, und gern bei mir, im Dunkel hier, wo Alles schlummert, weilet?

Du Wiederhall, tönst mir den Schall, von meinen Klagen wieder; doch Niemand bringt mir Trost und singt der Freundschaft süße Lieder.

2. *Sonntagslied*, von C. Kreuzer.

Das ist der Tag des Herrn!
 Ich bin allein auf weiter Flur,
 Noch eine Morgenglocke nur!
 Nun stille nah und ferne:
 Anbetend knie ich hier,
 O süßes Graun! geheimes Weh'n!
 Als knieten viele ungesehn,
 Und beteten mit mir!
 Der Himmel nah und fern,
 Er ist so klar und feierlich,
 So ganz, als wollt' er öffnen sich!
 Das ist der Tag des Herrn.

3. Gute Nacht, von Hugo Preis.

Gute Nacht!

Allen Müden sei's gebracht,
Neigt der Tag sich still zum Ende,
Ruh'n alle fleiß'gen Hände
Bis der Morgen neu erwacht,
Gute Nacht!

Gute Nacht!

Schließt die müden Augen zu,
Stiller wird es auf den Straßen,
Und den Wächter hört man blasen,
Und die Nacht ruft allen zu:
Gute Nacht!

Schlummert süß!

Träumt euch euer Paradies,
Wem die Liebe raubt den Frieden,
Sei ein schöner Traum beschieden
Als ob Liebstes ihn begrüßt,
Schlummert süß!

Gute Nacht!

Schlummert, bis der Tag erwacht;
Schlummert, bis der neue Morgen
Kommt, mit seinen neuen Sorgen,
Ohne Furcht: der Vater wacht;
Gute Nacht!

in ausgewählter Harmonie der Stimmen, und der verspätete Dank, welcher den Darbringern des Ständchens abgestattet werden konnte, erhielt seine eigentliche Weihe durch die Thränen der Rührung, welche hell erglänzten, und den Feiernden, wie den Theilnehmenden, den Segen des Himmels verhießen ²⁾).

Der Morgen.

Nach einer, unter den Eindrücken des Gott geweihten Bewußtseins verbrachten, Nacht und nach still gehaltener Morgen-Andacht versammelten sich die Aeltern mit den Kindern und Großkindern zum ruhigen Plauderstündchen vor dem Beginn der eigentlichen Tagesfeier. Doch die Stille des engeren Familien-Kreises wurde bald durchbrochen durch die beflügelten Boten der Theilnahme aus naher und weiter Ferne, durch die zart sinnigen Beweise der Aufmerksamkeit

lieber Verwandter und theilnehmender Freunde, so wie durch die, vom frühen Morgen an sich drängenden, Besuche alter Gemeinde-Glieder, dankbarer Schülerinnen und aufrichtiger Verehrer.

Um 10 Uhr sollte die Einsegnung des Paares durch den Schwiegersohn des Hauses vollzogen werden. Vorher noch überreichten die Kinder und Kindeskinde ihre, auf den Fest-Altar niederzulegenden, Gaben, und nachdem sich außer ihnen auch einige näher stehende Verwandte und sämtliche Hausgenossen und Dienstboten des mehrstöckigen, von verschiedenen Familien bewohnten, Gebäudes eingefunden hatten, sang die Versammlung im lauten Chor.

Vor dem Gebet.

Ulm. Gef.-Buch № 692 B. 1. 2. 3. 5.

Met.: Ich dank' dir schon durch deinen Sohn.

Mein erst Gefühl sei Preis und Dank, —
 Erhebe Gott, o Seele!
 Der Herr hört deinen Lobgesang, —
 Lobsing Ihm, meine Seele.

Mich selbst zu schützen ohne Macht,
 Lag ich und schlief in Frieden.
 Wer schafft die Sicherheit der Nacht
 Und Ruhe für die Müden?

Du bist es, Gott und Herr der Welt,
 Und Dein ist unser Leben!
 Du, Dessen Kraft es uns erhält,
 Hast mir's jetzt neu gegeben.

Laß Deinen Segen auf mir ruhn,
 Mich Deine Wege wallen,
 Und lehre Du mich selber thun
 Nach Deinem Wohlgefallen.

Hierauf hielt der Sohn des Hauses, Gustav Blumenbach, mit freudiger Begeisterung, vor dem, in dankbarer Hingebung sich beugenden, Subelpaare und vor den theilnehmend ergriffenen Anwesenden die nachfolgende, am Schlusse durch die Stimme der Mührung mehr hervorgehobene, als betonte, herzliche Ansprache:

Verlesen: Psalm 71, V. 14—23.

Verehrtes Jubel-Elternpaar! Mit dem heutigen Morgen ist ein seltener Festtag für uns angebrochen, Euer goldenes Hochzeitsfest, ersehnt und erflcht von Eurem Kinderkreise. — Gestattet es denn mir, daß ich im Namen Aller, die Euch nahe stehen, und denen Ihr theuer seid, — Euerer Kinder und Enkel, — Euch begrüße und den Segen des Höchsten auf Euch herabflehe. — Golden heißt man Euer heutiges Fest, nicht blos, wie das edelste und werthvollste Metall zugleich ein seltenes ist; nein, die Menschen haben es vor Allem also genannt, weil es einen köstlichen, inneren Werth in sich schließt. — Ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seit Ihr den Bund der Ehe besiegelt! Ueberblicket die Reihe der Jahre, — gedenket der Tage und Stunden, welche sie umfassen: wie funkelt es da gleich eitel Gold von Gottes Güte und Treue, — von Seinen mannigfachen Gnadenerweisungen und Führungen! Denn es ist kein Tag, an welchem sich der Herr unbezeugt läßt. — Viel Gold an Erfahrungen habt Ihr gehoben aus dem Schacht des Lebens. Und wie das Gold durch Feuer geläutert wird, habt Ihr auch die Hitze mancher Leiden und Trübsale erfahren müssen! — Ja, es ist wahrhaft ein goldenes Fest, das wir heute mit Euch feiern. — Bis hierher hat der gütige, allmächtige Gott gebracht! — Darum: „mein erst Gefühl sei Preis und Dank, Erhebe Gott, o Seele!“ Das goldene Ehejubiläum fordert uns vor Allem zu gerührtem Dank gegen Gott auf.

Ist Er es doch, Welchem wir alle dieses seltene Fest verdanken. — Durch so viel Jahre hin hat Er Euch erhalten, beschützt, geleitet und gesegnet. — Durch so viel Jahre hin hat Er Euch einander und uns erhalten.

Wer zählet sie alle, die Erweisungen Seiner Güte und Treue?! Wer zählet all' den Segen für Geist und Gemüth, für Leib und Seele? — Den Segen im eigenen Hause, im Kreise der Freundschaft und in der Gemeinde? — Und Gott segnet durch gute, wie durch böse Tage. — Sein Gang, den Er führt, ist eitel Licht und Heil. — Er ist ein gerechter Gott; denn Er läßt nicht von Seiner Gnade und Treue. — O, gewiß, Ihr stimmt ein in den Lobpreis des Psalmisten: „mein Mund soll verkündigen Deine Gerechtigkeit, täglich Dein Heil, die ich nicht alle zählen kann“. — Gott, Du hast mich von Jugend auf gelehret; Darum verkündige ich Deine Wunder. Gott, Deine Gerechtigkeit ist hoch, der Du große Dinge thust? — So wir aber des Kreuzes gedenken, womit der Herr auch Euch heimgesucht, der Trübsale und Verlüste, die den Gang Gottes auch auf Eurem Lebenspfade kennzeichnen; — wenn wir insbesondere der trüben, drohenden Wolken gedenken, die noch am Abende Eures Lebens uns mit banger Sorge erfüllten, müßet Ihr da nicht weiter sprechen: „Du lässest mich erfahren viele und große Angst, und machst mich wieder lebendig, und holst mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf“. — Nach dunkeln, niederbeugenden Stunden macht der Herr wieder groß, tröstet Er wieder. — So haben wir denn alle Ursache, Ihn zu preisen, Ihm gerührt ein Dankopfer anzuzünden auf dem Altar unserer Herzen. — Ein dankbarer Rückblick auf Gottes Führungen und Erweisungen im Leben stärkt aber die fernere Zuversicht. Daher fordert das heutige Fest uns zu lebendigem Vertrauen auf Seine Gnade auf. — Wie Er bis hierher geholfen, so wird Er weiter helfen und führen. — An den mannigfachen Gnadenerweisungen der vergange-

nen Zeiten erstarkt das Vertrauen für die Zukunft. Alle jene leuchtenden Gedächtnismale göttlicher Hülfe und reichen Trostes, verliehener Kraft und gespendeten Segens, — sie sind eben so viel Unterpfänder Seiner Allmacht und Freundlichkeit. — Gott ist ein treuer Gott. — Berge und Hügel sollen hinfallen, aber Seine Gnade soll nicht weichen. — Des Leibes und des Geistes Kräfte sinken allgemach zusammen, wie die Flamme zur Asche zurücksinkt, — alle menschliche Größe und Herrlichkeit ist, wie des Grases Blume. — Verwelken und Verdorren ist das Loos alles Irdischen. — Doch Gott, der Herr ist ewig, unwandelbar in Seiner Liebe, in Seiner Macht. — Hoffet auf Ihn: Er wird's ferner wohl machen. — Sind wir in Christo bestimmt zur Erlösung, — zum ewigen Leben: wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles Gute schenken?! Ich aber will immer harren, — spricht der heilige Sänger „und will immer Deines Ruhmes mehr machen“. — Ich gehe einher in der Kraft des Herrn, Herrn; ich preise Deine Gerechtigkeit allein. — „Meine Lippen und meine Seele, die Du erlöset hast, sind fröhlich und lobsingen Dir“. — Ja, das ist das rechte Vertrauen: harren auf Ihn, — rühmen allein Seine Gerechtigkeit, und alles Gute von Ihm erwarten, — hoffen auf Seine Gnadenkraft und Erlösung, — fröhlich sein auch unter des Alters Last, fröhlich bis zum letzten Hauche.

Wie die Erfahrung göttlichen Beistandes und Segens im bisherigen Leben zu lebendigem Vertrauen weckt, so führt beides den Christen vor den Herrn, sein Anliegen, seine Wünsche, sein Verlangen vor Ihm auszuschütten. — Das goldene Ehejubiläum fordert uns zu inbrünstigem Gebet um Gottes Heil auf — für die Tage, die Euch noch bleiben, und weiter für die Ewigkeit. — Verehrtes Jubel-Elternpaar, Eure heutige Gebetsstimmung drückt der heilige Psalmsänger gewiß treffend mit den Worten aus: „Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich Deinen Arm verkündige Kindeskindern, und Deine Kraft Allen, die noch kommen sollen.“ — Seid Ihr doch schon jetzt ein lebendiges Zeugniß, wie Gott dieses Gebet erhört. — Er hat Euch getragen bis ins Alter. — Kindeskindern könnet Ihr Seinen Arm verkündigen, und die noch kommen sollen, ihnen werden die Zeugen der gegenwärtigen Feier einst verkündigen von der Kraft Gottes, welche sich an Euch bewiesen hat! — So wolle denn Gott Sein Heil auch künftig Euch zu Theil werden lassen. — In des Alters Schwachheit und Trübsal reiche Er Euch dar Seine Kraft und Seinen Trost. — Seine Barmherzigkeit sei Euer Stab und Stecken. — Die Sonne sinkt; es ist Abend geworden. — Möge dieser Abend für Euch noch ein recht heiterer, — ein seliger sein. — Darum beten wir mit Euch: „Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Gnade und Treue! wir danken Dir, Du Heiliger in Israel, für all' Deine Güte und Treue, die Du unserm theuern Jubelpaar bis hiezu, und insbesondere in den 50 Jahren der Ehe, erwiesen hast, — für alles Gute und allen Segen, für alle Kraft und allen Trost von Dir, für Freud' und Leid, die Du nach Deinem weisen Rathschluß ihnen gesandt hast. — Wie können wir Deinen Ruhm mit unsern schwachen Lippen genugsam verkünden? — Wie können wir alle Deine unzähligen Wohlthaten ausreden? — Du hast Großes gethan an unsern Eltern. — Du hast uns die Freude bescheert, daß wir sie heute noch in unserer Mitte sehen. — Dafür danken wir Dir aus Herzensgrund und lobsingen Deinem heiligen Namen. — Herr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für; — wir

heben unsere Augen auf zu den Bergen, von welchen uns Hülfe kommt. — Ja, Du heiliger, allmächtiger Gott, von Dir kommt Hülfe, Gnade und Segen; darum kommen wir zu Dir und bitten Dich, Du wollest auch ferner unser theures Elternpaar Deine Hülfe erfahren lassen. — Geleite Du sie an Deiner treuen Hand durch den Rest ihrer Lebensstage. — Sei Du ihre Stärke, ihr Trost, ihr Lohn. — Hilf ihnen, Herr, die Last und die Leiden des Alters tragen, und erfülle sie dazu allezeit mit Geduld, mit Friede und Freude im heiligen Geiste. — Erhalte Du sie uns, so lange es Dir gefällt; erhalte uns ihre Liebe, ihr Wohlwollen. — Auf Dich, Gott, harren wir; verlasse Du sie nicht, bis auch der Abend sich zu seinem Ende neigt, und die Nacht hereinbricht, da Niemand mehr wirken kann. — Ja, dann laß Du Deine hochbetagten Pilger in Frieden fahren, und sie, die hier Dein Heil geschaut, auch dort Deine Herrlichkeit schauen in Ewigkeit. — Amen.

segnete die lieben Aeltern und betete mit allen Anwesenden, worauf die Versammlung die folgenden Verse des Gesangbuchs in kräftiger Weise anstimmte.

Nach dem Gebet.

Ebend. Ges.-Buch № 737 V. 1. 4. 5.

Mei.: Nun ruhen alle Wälder.

Durch viele Noth und Plagen
Hat mich der Herr getragen,
Von meiner Jugend auf.
Ich sah auf meinen Wegen
Des Höchsten Hand und Segen,
Er lenkte meines Lebens Lauf.

Bis zu des Alters Tagen
Will Er mich heben, tragen
Und mein Erretter sein.
Dieß hat Er mir versprochen,
Der nie Sein Wort gebrochen,
Ich werde Sein mich ewig freu'n.

Er wird mir Schwachen, Alten,
Was Er versprochen, halten,
Denn Er ist fromm und treu;
Bin ich gleich matt und müde,
Er giebt mir Trost und Friede
Und steht mit Muth und Kraft mir bei.

Die Geschenke, die Festgaben, die Glückwünsche und Besuche.

Wenn ein reiches Familien-Leben, an welches sich die Erinnerungen von Jahrzehenden knüpfen, im traulichen Kreise der Genossen des Bundes durch einen Festabschnitt und Ruhepunkt gekrönt wird, die Freude und der Dank sich unwillkürlich Bahn brechen, dann geziemt es sich wohl, auch einen Rückblick auf die Vergangenheit zu richten und im Bewußtsein der Errungenschaften aus der Vorzeit die Gegenwart mit ihr zu vergleichen. Die Ringe, welche dem Jubelpaare zur festlichen Ansprache des Sohnes überreicht worden waren, trugen das Datum des 3. September und die Jahreszahlen 1815 — 1865. Die dankbaren Kinder (Louise und Wilhelmine) aus Bialystok lösten das Räthsel, indem sie die Strophen eines Sonnetts den Aeltern darbrachten, um die Bedeutung dieser Ringe an Stelle des, im Laufe der Jahrzehende abhanden gekommenen, Doppelrings des Hochzeitsfestes dankbar gerührten Herzens zu preisen.

An die Verse:

Ihr standet einst an heil'ger Altarstelle,
 Und legtet das Gelübde freudig ab:
 Beim Anblick von des ernstem Lebens Schwelle
 Zu theilen, was Euch Gottes Gnade gab!
 Doch in der langen Jahre flücht'ger Reihe
 Entteilt' der Treue irdisches Symbol:
 Der Ring, der Euch verhieß des Bundes Weihe,
 Entschwand; doch seine Kraft erhielt sich wohl!
 Setzt preisen wir zum Jubelmorgen
 Des neuen Ringes Zaubermacht,
 Um den verlor'nen ohne Sorgen,
 Der Euch zum gold'nen Fest gebracht!
 Des Aelternlebens Ernst und Mühen lohnen
 Der treuen Kindesliebe ew'ge Kronen!

schlossen sich die beiden Großsöhne Carl und Wilhelm Unger aus Bialystok, von denen ersterer die Worte:

Fünfzig Jahre sind nun schon entschwunden,
 Seit in treuer Liebe Ihr verbunden.
 Möchte auch das Leben Stürme bringen,
 Half Euch Gott doch muthig sie bezwingen!
 Spendete auch Glück und manche Freude
 Und behütete bis heut' Euch Beide!
 Möge Gott auch ferner segnend walten
 Und noch lange glücklich Euch erhalten!

letzterer die Ansprache:

Ein halb Jahrhundert ist es heut,
 Daß Ihr in der Jugend Rosenkleid
 Der ewgen Liebe Schwur gethan!
 Geduldig habt Ihr Leid und Plagen
 In liebendem Verein getragen;
 Doch war auch blumenreich die Bahn,
 Und weil wir dieses Fests uns freun,
 So nehmt den Kranz, den wir Euch weihn,
 Als Zeichen unsrer Liebe auf.
 Gott mög' Euch lange noch erhalten,
 Und ferner auch voll Gnade walten!
 In Eurer künftgen Tage Lauf!

declamirte, während beide die, von ihnen mit kindlichem Gefühl hergesagten, Verse in sauber kalligraphischer Handschrift auf den Festaltar des Tages niederlegten. Nun folgte aus dem Kreise der Großtöchter Eugenie Blumenbach mit den zart und sinnig gesprochenen Versen:

Zum Hochzeitstag gehört der Myrthenkranz,
 Erst grün — dann in des Silbers hellem Scheine!
 Am goldnen Fest gebührt ihm zwar der Glanz
 Des Goldes und der reichen Edelsteine!
 Doch Gold und Silber und Demant
 Sind ja nur nicht'ger Erdentand,
 Und können als geringe Sachen
 Kein Herz wahrhaftig glücklich machen. —
 Drum hat der Herr, zu Eurem Frieden,
 Euch einen schön'ren Schmuck beschieden!
 Schau her, Du theures Jubelpaar
 Auf Deiner Enkel frohe Schaar,
 Die hier im Kreise um Dich stehen
 Dein Jubelfest mit zu begehen. —
 Schau her, — es leuchten unsre Herzen
 Heut' als die rechten Hochzeitskerzen,
 Und zeugen von des Herrn Gnade
 Der auf dem langen, langen Pfade
 Mit Vätertreue Euch geführt,
 Daß Seine Guld Ihr stets gespürt! —
 O, nehmt uns auf statt eitlen Land's
 Als Euren gold'nen Hochzeitskranz.

und der kleine Edmund Blumenbach, des Großvaters Taufengel, sagte auch seinen kindlichen Glückwunsch her. Die beiden Großsöhne aus Dorpat, Theodor und Johannes Gebrüder Weise, überreichten, ersterer den Stammbaum der Familie mit den Ansichten von Mitau und Riga, und letzterer ein Gedenkblatt zur Feier des Tages mit der Ansicht von Dorpat.

An die Vergangenheit anknüpfend, legte der Sohn des Hauses die Wieder-Abdrücke derjenigen Familien-Erinnerungs-Blätter auf den Fest-Altar nieder, welche seit länger, als einem halben Jahrhunderte, die gemeinschaftlichen Lebens-Ereignisse der geliebten Aeltern bezeichneten. Zuerst führten diese Blätter zurück auf den festlichen Empfang der geliebten Landesmutter Elisabeth Alexijewna, geb. Prinzessin von Baden, welche am 24. Dec. 1813, beim Eingange zum Schloßhose in Riga von zwanzig jungen Damen empfangen worden war, aus welchen die älteste Tochter des damaligen Bürgermeisters der Stadt das Glück hatte, eine gedruckte Bewillkommnung zu überreichen, des Monarchischen Wohlwollens gewürdigt zu werden und in der Erinnerung an diesen Tag die Freude über den Eindruck zu bewahren. Gerade drei Jahre und 4 Monate früher hatte beim Empfange der geliebten Kaiserin in Dorpat (23. Aug. 1810) die Universität durch ihre officielle Vertretung an ehrfurchtsvoller Huldigung es nicht fehlen lassen, außerdem aber das gesammte Corps der Studirenden zwei Repräsentanten zur Ehrenwache in den, von der Monarchin während ihres Aufenthalts zu Dorpat bewohnten, Räumen des v. Voewensternschen Hauses gestellt, und die Wahl der Gesammtheit unseren Jubilar und seinen frühe verstorbenen Freund, den Sohn des Kaiserlichen Leibarztes, Geheimraths Dr. Stoffregen, Ernst Conrad, getroffen, welcher in der Schlacht von Bauken drei Jahre später als Junker des Grodnoschen Husaren-Regiments den Heldentod für das Vaterland fand. Gerade dieser, der Monarchin bekannt gewordene, Fall fesselte ihre Aufmerksamkeit für den Jubilar als Freund und Gefährten des Gefallenen und für dessen ihr bekannte Lebensgefährtin, welche beide sie bei ihrer Rückkehr aus dem Auslande, zwei Jahre nach von hier aus am 26. Decbr. 1813 angetretener Reise als jung vermähltes Paar vorfand und welche ihr, auf dem Schlosse, von dem Civil-Oberbefehlshaber Marquis Paulucci und dessen erster Gemahlin, geb. Reichsgräfin von Koskull, am 25. November 1815 präsentirt wurden.

An die Strophen zum Empfang der Kaiserin:

Du kommst, Monarchin, von der Höhe Glorie umgeben,
 Du, Deines Volkes Lust und Deines Volkes Glück, —
 O wend', Erhabene, Deines Mutter-Auges Blick
 Voll Huld auf Alle, die vor Sonne heute beben;
 Denn, eine Gottheit, nahest Du Segen bringend Deinen Treuen,
 Die Deines Anschauens, Herrliche, begeistert sich erfreuen!
 Ein frommes Zeichen ihrer Huldigungen
 Empfange aus der Anschulb Händen und Natur;
 Bald jauchzen Millionen Freie Dir auf teutscher Flur,
 Für welche Alexander groß, das höchste Gut errungen;
 Du gehst, welch' himmlisch groß Geschick — mit heiligem Verlangen,
 Der Menschheit Engel, liebend, lohnend zu umfassen!

schloß sich ein zweites Erinnerungsblatt, welches von den heute Feiernden selbst am 20. Mai 1821 den geliebten Aeltern Johann Valentin v. Bulmerincq und Catharina Wendula, geb.

v. Niemann, zur Feier deren silbernen Hochzeit mit den übrigen Kindern des Hauses gemeinschaftlich überreicht worden war. Die Verse lauteten 3)

Mel.: Wer wollt' in unsern Jahren u.

Im Strahlenglanz, wie immer,
Erscheinst du Tag zum Fest,
Im Blüthenmond ja nimmer
Der Reiz die Flur verläßt.

Doch nie bist du erschienen
In solchem Feier-Prunk,
Der Eltern Brust zu dienen
Froh zur Erinnerung.

Schon fünf und zwanzig Jahre
Ihr zählt am Rosenband,
Seit Ihr Euch, am Altare,
Ernst weih'tet Hand in Hand.

Blickt Eltern, Ihr, zurücke
In die Vergangenheit,
Nicht zürnet dem Geschehe,
Ob manches Gram's der Zeit.

Es führt ja trübe Stunden
Uns Allen zu die Zeit,
Doch schlägt sie nicht nur Wunden,
Auch süße Frücht' sie beut.

Im Einklang Eu'rer Herzen
Entstieg dem Lebensquell,
Zu lindern manche Schmerzen,
Oft Segen licht und hell.

Nie müsse er entschwinden,
Sanft sei der Stunden Reih'n,
Stets müsse sich entwinden
Dem Dunkel Sonnenschein.

Ein hohes Ziel der Jahre
Erreicht an treuer Hand,
Daß kränz' im Silberhaare
Die Myrth' das goldne Band.

An das Ehrenfest der Aeltern und Schwieger-Aeltern, welche dasselbe nicht lange überlebten, schloß sich in der Reihenfolge der Familien-Gedenktage das, vor 26 Jahren begangene, 25-jährige Amtsfest unseres Ehren-Jubilars, gefeiert von seiner dankbaren Gemeinde und besungen von Franz Remy in folgender Hymne und Cantate:

Der Herr ist Gott!

Sein Odem weht durch alle Sonnen,
Sein Wille spricht aus jedem Stern.
Dem Nichts hat Er die Welt entnommen,
Die Welt ist da, sie preist den Herrn.

Sein ist die Macht!

Im Engel und in jedem Wurme,
Im Leben und im Tod' ist Er.
Hoch in der Welten ew'gem Sturme,
Tief in der Sonnenstäubchen Heer.

Er ist die Lieb'!

Das Kreisen aller Weltenschaaren,
Das Wachsen in des Mooses Reiz,
Nur Ihn kann's Leben offenbaren,
Nur Sein Gesetz, nur Seinen Preis.
Drum hoff' auf Ihn! *)

Des Lebens Pflicht- und Sorgenpfad
Erhellst manch lichter Stern,
Wenn jenen unser Fuß betrat,
Ist dieser oft noch fern;
Doch mit der Jahre flücht'gem Lauf
Ging mild und freundlich er Dir auf;
Ihn schmücken, daß er voll erglänze,
Des Tugendlohn's schöne Kränze.

Der Stern, Dein Fest ist's, das zu Dir
Mit frohem Sinn uns führt,
Und sieh', recht herzlich bringen wir
Das Beste, tief gerührt.

Wer treu und wahrhaft uns gelehrt,
Was unser Menschenglück vermehrt,
Dem blüht im innern Heiligthume
Auf ewig unser's Dankes Blume.

So lebe, wirke denn fortan,
Gestützt durch Dessen Kraft,
Der nur allein da segnen kann,

Wo Arbeit Gutes schafft;
 Dir stets und all' den Deinen sey
 Er nah' mit seiner Lieb' und Treu';
 Er schenke dieser Feier Stunden
 Dir einst vom goldnen Reif umwunden.

Ihm schloß sich ein Jahr später das silberne Hochzeitsfest unserer geliebten Aeltern an, welches den Freund des Hauses, den damaligen Oberpastor, nachmaligen Superintendenten Daniel Gustav von Bergmann, zu Gedanken und Gefühlen der Mitfreude von einigen Freunden und Gemeinde-Genossen und zum fröhlichen Rundgesange begeisterte.

Der Ehe Schönheit, ihre Seligkeit,
 ihr ganzer Werth für zwei verbund'ne Herzen
 wird nicht erkannt aus ihrer Anfangszeit,
 aus deren Gluthen, deren heitern Scherzen,
 selbst nicht erkannt aus jener Freudenfülle,
 aus der Befriedigung und ihrer Stille,
 die um des ersten Kindes Wiege schwebt,
 und Rosenlauben um die Gatten webt;

denn dann weckt ja, zu ihnen froh gesellt,
 die Hoffnung nur der Seelen Harfenklang,
 und nur der Neuheit Reiz, ihr Zauberdrang
 wirft Morgenglanz auf ihre junge Welt.
 Doch ob harmonisch auch in künft'gen Tagen
 die Herzenspulse für einander schlagen,
 wer ist's, der dafür sich als Bürgen nennt,
 da ach! das Herz nicht seine Zukunft kennt? —

Der Ehe Schönheit, ihre Seligkeit,
 ihr ganzer Werth für zwei verbund'ne Herzen
 strahlt erst hervor nach einer solchen Zeit,
 wie, Aedle! Ihr verleb't in Freud' und Schmerzen,
 erst dann, — hat sie Erfahrung fest gestellt,
 hat Sorg' und Schmerz durchstürmt des Hauses Welt,
 hat oft das Herz in schweren, schweren Stunden
 sich selbst mit Heldenmuth überwunden,
 erst dann, — wenn Gatten sich recht oft gestützt,
 sich unentbehrlich gern und tief erkannt,
 wenn sie, wo Alles flieht, sich treu genügt,
 und rettend dargereicht die sichere Hand,
 erst dann, — wenn schon der Dinge Farben bleichen
 doch immer gleich ihr treues Auge lacht,
 und Kinder ihnen Ehrenkränze reichen,
 die sie, — sich opfernd, — jahrelang bewacht.

Heil Euch! Ihr zeig't nach fünfundzwanzig Jahren
 der Ehe Werth und ihre Seligkeit.
 Was je, Du Mann des Herrn, zum Ruhm der Laren
 gesprochen hast, wenn Du ein Paar geweih't,
 Du hast's in Deiner Eh' auch dargestellt,
 mit Deiner Gattin stets in Harmonie.
 Wohin beim Rückblick auch das Auge fällt,
 Eu'r Leben war der Treue Melodie.
 Auch dafür war der Gattin Busen offen,
 Dein Sorgen um die Kirche zu verstehn.
 Sie konnte mit Dir wünschen, dulden, hoffen,
 und, wenn Dir was gelang, sich froh ergehn.
 Hab't Ihr der Sorg' und Müh' auch viel gehabt,
 hat selbst der Schmerz an Särgen Euch durchdrungen,
 o fühlet heut, wie es besel'gend labt,
 wie sich das Herz hoch fühlt emporgeschwungen,
 wenn man mit aller Anspruchlosigkeit
 als Gatte zu dem Gatten sagen kann:

„wir schauen froh auf die Vergangenheit;
 wir sahen stets, wie jetzt, uns freundlich an.
 Uns floß das Leben hin in sanfter Pflicht,
 in Arbeitsmüh'n und deren Hochgefühlen,
 in Einklang, Gütigkeit und Glaubenslicht,
 im Plan, der Kinder Wohlfahrt zu erzielen,
 in stiller Lust, aus der die Seele spricht,
 und die sich um des Hauses Säulen slicht,
 wie Reben um den Ulmenstamm sich schlingen,
 wie Erlen, die am Bache Kühlung bringen.
 Des Andern Auge war der helle Spiegel;
 der zeigte uns, was jeder wünschen konnte.
 Und wenn sich an des Tages Abendhügel
 das Herz im Rückblick auf's Gethane sonnte,
 wie glücklich waren wir durch Häuslichkeit,
 durch Selbstbeschränkung und Zufriedenheit!“ —

So dürfet denken, fühlen, sprechen Ihr,
 Ihr Guten! heut in dieses Tages Sonne.
 Es waren Viele vor und mit Euch hier,
 die gleichwohl nicht errungen solche Wonne.

O Preis sei Gott, der diesen Tag gegeben!
 Wie flammt in Vielen, Vielen Mitgefühl!
 O wiss't: es theilen Eures Hauses Leben
 nicht bloß die Kinder all', nicht bloß die Freunde,
 es dringt der Freude Strom durch die Gemeinde.

O leb't, o leb't noch lang in Eurem Glücke,
bewahrt durch Gott vor jedes Unfalls Tücke!
Hat gold'ne Myrthen Euch die Zeit gebracht,
dann nah' Euch erst die letzte, letzte Nacht! —

Melodie: Hier sitz' ich auf Rasen &c.

Ihr saßt einst auf Rasen, von Rosen umkränzt, :;
und sang't in die Zukunft mit frohem Vertrauen:
„wir wollen uns lieben, bis Hesperus glänzt.“ :;

Ihr habt Euch geliebt all' die Jahre daher, :;
Ihr würdigen Gatten, und Ruhe erfüllt Euch,
wie Ruhe am abendlich sonnigen Meer. ;:

Ihr schaut auf das Meer der vergangenen Zeit, :;
und findet, Ihr schifftet ja immer beisammen
bei lächelndem Himmel, bei finsternem Leid. :;

Die Liebe glich alles versöhnend Euch aus. :;
Leicht wurden die Lasten; sanft waren die Pflichten;
und Eintracht und Friede durchzogen das Haus. :;

Zur Kirche bereitet, Du Mann von Beruf, :;
im weihenden Hause, fandst wieder im Hause
Du Muß' und Erholung, die Kräfte Dir schuf. :;

Die Gattin gepriesen, die Freundin Dir war, :;
die männliche Sorgen und männliche Bürden
zu wägen wohl wußte am Hausaltar. :;

Vor allen gepriesen sei Luther, der Held, :;
und Zwingli, sein Bruder, die Lichtdiöscuren,
die Kirchenthum einten mit häuslicher Welt! :;

Die Ehe erst öffnet dem Diener des Herrn :;
das Wesen des Lebens, und giebt ihm das Feuer,
zu flammen für Christum, den östlichen Stern. :;

Er schreitet durch sie der Gemeinde erst vor :;
als Priester im Hause, als Vater von Kindern,
und hebt die verzagten Gemüther empor. :;

Denn nun erst empfindet er Freude und Schmerz, :;
wie Seelen empfinden in Gatten und Aeltern;
nun hat er für's Vaterland Eifer und Herz. :;

Gedenket, Ihr Guten! auch heute der Noth, :;
 gedenket der Bonne, — was alles Ihr fühltet, —
 und findet in allem den segnenden Gott! :;

Und lebet für Euch und die Kinder noch lang, :;
 noch lang der Gemeinde, noch lange den Freunden!
 Und 's Leben, es gleiche dem frohen Gesang. :;

Auf! füll't die Pokale! Und haltet sie hoch! :;
 Auf Glück und auf Freude! — so trinken wir fröhlich.
 Auf Rosengewinde für's irdische Joch! :;

Später brachte noch der Oberpastor und Consistorial-Rath Dr. C. A. Berkholz seine Herzens-Gefühle zum Eintritt des Jubilar's in das 74-ste Lebensjahr in ein metrisches Gewand, und bereitete dem Freunde gerade bei einem, äußerlich für ihn wichtigen, Lebens-Abschnitte eine stille Freude, während 13 Jahre früher, beim Ablauf des sechsten Lebens-Jahrzehends, ein alter Jugendfreund, damals aus dem fernen Osten zum Besuche anwesend, der Staatsrath, Professor Dr. juris L. Cambecq aus Kasan, den Erguß seiner Mitfreude in einen Rundgesang gekleidet hatte.

Das Berkholz'sche prophetische Festlied lautete 5)

Drei und siebenzig Jahre sind hin im rollenden Zeitlauf;
 Dankbar schau'st Du zurück, preifest den gnädigen Gott,
 Der auch mit höherem Alter Dir Frische des Geistes bewahret,
 Wärme des Herzens dem Freund, treu im Leben gesellt.
 Längst in den Gräbern sie ruhen, der rüstigen Jugend Genossen,
 Die vereinigt gestrebt, haben das Ziel schon erreicht.
 Männer der That und Wahrheit, Brüder im heiligen Amte,
 Alle sie zogen voraus, nur die Erinnerung blieb!
 Um Dich siehst Du ein neues Geschlecht! Doch, Freund, wie die Sonne
 Unbeirret im Gang ewig strahlendes Licht,
 Ob auch vielfach wechselt der Menschen suchende Richtung,
 Also waltet der Geist, ordnet Alles zum Heil!
 Das die erquickliche Frucht eines Lebens in ernster Erfahrung,
 Dem zu vertrauen getrost, der die Geschehe vollzieht.
 Möge ein gütiger Gott Dich, Freund, uns lang noch erhalten,
 Liebend die Gattin zur Seit', rings von Kindern geehrt!
 Möge dann froh der goldene Festtag uns schimmern,
 Der nicht ferne mehr winkt, Allen zu herzlicher Freud'!

An das goldene Amtsfest hatte sich nunmehr das funfzigjährige Ehe-Jubiläum geschlossen. Wie damals am 2. Aug. 1864 die älteren Glieder der Ref. Gemeinde und besonders die älteren Freunde ihre besondere Theilnahme bewiesen, so ließen zum heutigen 3. Septbr. außer den nächsten Angehörigen des Hauses und Herzens auch die älteren Familien und die

älteren Repräsentanten des Verwandtenkreises es an Aufmerksamkeiten nicht fehlen. Zwei Familien waren es besonders, deren Ehren-Geschenke, von zarter Frauenhand geordnet und gepflegt, am Festmorgen dem Jubelpaare zur innigsten Freude gereichten, de Bruyn und Hay. An beide Namen knüpfte sich die älteste Erinnerung⁶⁾ aus dem Amts-Eintritte des Jubilars, beide hatten ihre Bedeutung, wie die Darbringungen der Häuser v. Tunzelmann und v. Kroeger die Jubel-Greisin ganz eigentlich in ihre Kindheit und Jugend zurückversetzten. Auch aus entfernteren Kreisen, von früheren Hausgenossen und Dienstboten, von Stadt und Land äußerte sich innige Theilnahme. Ganz besonders aber wetteiferten die Kinder und Schwiegerkinder, den lieben Aeltern die Erinnerung an den Tag zu einer bleibenden zu gestalten. Wenn es vergönnt wäre, die sichtbaren Zeichen der Kindesliebe aufzuzählen und zu den duftenden Kränzen und blühenden Bäumen, mit denen die Wohnung geschmückt war, noch die sinnig erdachten und künstlich ausgeführten Ehren-Geschenke zu gesellen, mit denen Grodno und Dorpat, Wenden und Lemsal, Riga und Livland die Zimmer und Tische geziert hatten, der Grüße zu gedenken, welche aus Berlin und St. Petersburg, Zürich und Dorpat, Livland und Curland mit sicherer Berechnung eingingen, an die mannigfachen Beweise der Theilnahme zu erinnern, welche aus Libau und Plescau, Dresden und Leipzig, Marwa und Bialystock dem Tage zu Theil wurden, wir würden in der Aufzählung ermüden, und ziehen es daher vor, durch bloße Andeutung diesen Theil der Fest-Freude und des Festjubels für die Nachkommen zu bewahren.

Viel einfacher gestaltet sich das Bild der Theilnahme eines größeren Kreises von entfernteren Verwandten, lange verbundenen Freunden oder jüngeren, ja eben gewonnenen, Bekannten des Hauses. Und wir sehen denn auch in bunter Menge neben den ersten Häuption der Stadt und den ältesten Gliedern des Gelehrten- und Kaufmannsstandes, so wie außer den einheimischen Anhängern die anwesenden Fremden aus den verschiedensten Gegenden, besonders die zum Feste Angereisten. Ganz besonders freut sich das Jubelpaar, einen Mann unter den Begrüßenden zu sehen, der, als ältester Freund des nahe verwandten de Bruynschen Hauses, seit Jahrzehenden mit uns Allen verwachsen ist und zufällig gerade heute vor funfzig Jahren Riga zu derselben Stunde seewärts verlassen hat, in welcher die zahlreich geladenen Gäste zur Reformirten Kirche geeilt sind und die hellerleuchteten Fenster der Häuser in den benachbarten Straßen nach uralter, mit den ersten Einwanderern aus Nord-Deutschland vor siebenthalb Jahrhunderten eingebürgerter, Sitte hier, wie in Reval, Pernau und sonst auch in anderen Städten des Ostseegebietes, gleich dem Gebrauche in Kurland und einigen Gegenden Deutschlands, ein eben gefeiertes Hochzeitsfest in städtischer Aristocratie verkündet haben, nämlich Joan Jacob Pan, des Rathsherrn William de Bruyn zu dessen Vermählungs-Feste mit der ältesten Schwester unseres Jubilars, Dorothea, eingetretener Geschäfts-Genosse, in welcher Eigenschaft er denn wieder nach Riga zurückgekehrt ist, um bald auch ein volles halbes Jahrhundert unter uns zu weilen.

Aber die Zahl der besuchenden Gäste und die Herzlichkeit ihrer freundlichen Ansprache wirkt zu aufregend auf das Gefühl der Feiernden, die Rührung der Freude gewinnt, des Maaßes

voll, zu mächtig Ueberhand, so daß unser anwesende Hausarzt, der Med.-Insp. Dr. Th. v. Irmer, Ruhe und Stille empfiehlt.

Der Jubel-Senior zieht sich zuerst zurück, und ein Theil der freundlich beglückwünschenden Gäste findet nur noch die, im goldenen Kranze strahlende, Jubel-Braut, ein anderer muß auch zuletzt die Entschuldigung der, von allen Leistungen erschöpften, Hausfrau entgegen nehmen, und ein großer Theil zieht es sogar vor, dem Jubel-Paare zum nächsten Sonntage, am Tage der kirchlichen Fürbitte durch Pastor Iken, die nachträglichen Wünsche für sein ferneres Wohlergehen abzustatten.

Das Familienfest im engeren Kreise.

Nach mehrstündiger Mittags-Ruhe versammelte man sich denn erst gegen fünf Uhr Nachmittags zur Familien-Tafel. Sie war in den gastlichen Räumen eines Hauses gedeckt, welches in naher verwandtschaftlicher und eben so eng begründeter Lebens-Beziehung zu dem Jubel-paare stand.

Wenn auch der Jubelgreis sich erst später bei der Tafel einfand und an den Freuden derselben weniger theilnahm, sein dankbares Gemüth und sein freudestrahlendes Auge ließen erkennen, wie sehr er mit allen seinen Gefühlen und Gedanken unter der, ihn umgebenden, herangewachsenen und heranwachsenden Generation weilte, und wie innig gerührt er dem Ausdrucke der Freude folgte, welcher in Lust und Scherz, in Spiel und Tanz den Kreis der Theilnehmenden bewegte.

Wie vor funfzig und vor 25 Jahren, geleitete unter denselben Tönen des beide Male gespielten Festmarsches der Ehren-Marschall beider Tage, des 3. Septbr. 1815 und 1840, Rathsherr Carl Andreas von Kroeger, auch heute die Jubel-Braut, Bürgermeister Groß, der akademische Gefährte und nächstvorgesetzte Dienst-Genosse des Jubelgreises, dieselbe Schwester von Tunzelmann zur Tafel, mit welcher er auch durch ihren heimgegangenen Gatten seit Jahrzehenden verbunden gewesen war. Und die einzige Schwester aus dem Aelternhause und Geschwisterkreise des Jubilar's, Dorothea, verwittwete de Bruyn erfreute sich als mütterliches Haupt ihres Familienkreises der Anwesenheit des ganzen Jubel-Fest-Anhangs in der Behausung ihrer Tochter Catharina Natalia, verehelichten Cruse, der Taufnichte unserer Jubel-Braut, wie vor 16 $\frac{1}{2}$ Jahren ein, die Mitfreude bei ihrer Vermählung bezeichnendes, Fest in der Wohnung unserer Aeltern gefeiert worden war 7).

Unter den rauschenden Klängen des Siegertschen Chors verfloß eine Stunde nach der anderen, und heitere Gespräche würzten die Tafel der Erwachsenen, muntere Einfälle den blühenden Kranz der Jugend im Nebenzimmer.

Gegen das Ende der Tafel brachte zuerst Rathsherr von Kroeger, seiner Marschallspflicht eingedenk, wie heute vor funfzig Jahren die Gesundheit des eben neu vermählten und heute vor fünfundzwanzig Jahren die Gesundheit des Silber-Paares, das Wohl des Jubel-Paares aus.

Nach ihm sprach der Sohn des Hauses folgende Worte:

Meine Damen und Herren!

Als heute vor 50 Jahren ein würdiger Geistlicher aus der Nachbar-Provinz, der väterliche Freund und Lehrer meines Vaters, Carl Wilhelm Cruse, den Ehebund seines jüngeren Amts-Genossen — mit der von ihm, dem Professor, für vollständig progressiv erklärten, verlobten Braut segnete, da lag der Gedanke ferne, daß 50 Jahre später das goldene Hochzeitsfest in der Behausung des Sohnes Carl gefeiert werden würde. Wir begrüßen in dem Sohne, dessen Häuslichkeit uns umgiebt, einen lieben Verwandten, und in der Erwählten seines Herzens auch die Taufnichte der Jubel-Braut. Sene Familien-Bilder, welche in dem Nebenzimmer auf die heranwachsende Generation in unserer Mitte herabblicken, verkünden uns die ehrwürdigen, von der Meisterhand eines Doering auf die Nachwelt gebrachten, Züge des Vaters und Lehrers und seiner, erst vor wenigen Monaten im hohen Greisen-Alter heimgegangenen, Gattin, durch deren Tod der ausgebreitete Familienkreis, ein Menschenalter nach dem Tode ihres Mannes, aufs Neue in Betrübnis versetzt worden. Aber der geistige Segen des älterlichen Vermächtnisses erbt sich fort, von Geschlecht zu Geschlecht.

Von allen den Zeugen, welche heute vor 50 Jahren der Trauung in der Reformirten Kirche und dem Hochzeitsfeste im damaligen Berens von Rautenfeldschen, gegenwärtig dem Civ.-Gouv. v. Dettingen zur Wohnung dienenden, Hause bewohnten, erblicken wir unter den Anwesenden nur noch die eine Schwester des Mannes und die eine Schwester der Frau⁸⁾, und neben diesen Braut-Gefährtinnen damaliger Zeit die, unter der Würde des Marschalls-Amtes gereisten, Jünglinge als Häupter unserer Stadt⁹⁾. Wollen wir in der Verkettung dieser Umstände und in der Beziehung der Gegenwart zur Vergangenheit auch den Wunsch und die Hoffnung für die Zukunft aussprechen, daß heute nach funfzig Jahren die Veranlassung zu dem heutigen Feste auch unter unseren Nachkommen Erinnerung und erneuerten Anklang finden wird.

Nachdem hierauf Bürgermeister Groß, vor 50 Jahren in seinen Marschallspflichten für das Mercklinsche und Lerchesche Doppelhochzeits-Fest am 5. Septbr., dem Kirchgangstage unseres Jubelpaares, und im Bulmerincqschen Familien-Kreise auch am 10. Januar 1819 bei der Sannauschen Vermählungs-Feier thätig gewesen, damals für den 3. Septbr. zeitweilig durch den Notair Pleßke als Doppelgänger vertreten, den Unterschied zwischen „Sein und Nichtsein“ erörtert hatte, brachte er ein Hoch auf das Wohl der Familie des Jubelpaars aus.

Der Sohn des Hauses erwiderte: Als um die Mittagsstunde unseres heutigen Festtages die Trauerglocken von den ehrwürdigen Dömen unserer alten Vaterstadt den gestern erfolgten Heimgang einer müden Pilgerin verkündeten¹⁰⁾, wurde Vielen unter uns Anwesenden, welche in der Entschlafenen eine mütterliche Freundin verloren, wehmütig um das Herz. Der berechtigte Schmerz hat

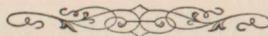
auch seine natürliche Rückäußerung in dem Umstande, daß alle Jugend-Erinnerungen meiner Mutter sich auf denselben Familienkreis beziehen, welchem die Verstorbene zuerst angehörte, und daß Cruse, der Vater, einst am Tage der Einführung des jungen Predigers ins Amt denselben auch gleichzeitig in jenem, „hinter dem Berge“ belegenen Gravenhof introducirte, welches unter „neuer Aegide“ seinen alten Namen „Nordeckshof“ wieder erhalten hat.¹¹⁾ Hier wohnten die Aeltern des, im vaterländischen Befreiungskriege gebliebenem, einzigen Sohnes jenes Hauses, dessen hundertjähriges Bestehen wir vor drei Lustren gefeiert haben, hier stellte der Lehrer des Heimgegangenen einen anderen Schüler vor. Und alle Beziehungen der Vergangenheit, alle Errungenschaften eines weitverzweigten Familien-Lebens, sie wurzeln in dem Bewußtsein, daß das alte Riga in Leid und Freude, in Ernst und Scherz stets eine Gemeinschaft aller seiner Bewohner zum städtischen Gesamtbunde geschlossen hat. Auch die heutige Feier fordert uns dazu auf, dessen eingedenk zu sein, daß alle anwesenden Familien von Geschlecht zu Geschlecht hoch leben sollen.

Der, am 15. Januar 1850 im Familienkreise des Rathsherrn Carl Andreas von Kroeger ausgebrachte Trinkspruch, hatte gelautet:

Der altherwürdige Familiensaal, in welchem wir heute versammelt sind, um uns der heiteren Gegenwart zu erfreuen, fordert uns unwillkürlich zu einem Rückblicke auf die Vergangenheit auf, deren Zeuge er in langer Vorzeit gewesen und geblieben ist. Rufen wir uns alle die schönen Stunden und freundlichen Eindrücke der verflossenen Jahrzehende in das Gedächtniß, welche den vielen Gliedern des weitausgebreiteten Familienkreises, von ihrer zartesten Kindheit an, in diesen heimathlichen Räumen zu Theil geworden sind, segnen wir dankbaren Herzens das stille Andenken der edlen Vorfahren, der theuren Gründer und treuen Erhalter dieses Hauses, das, in heiliger Liebe und bürgerlicher Eintracht, verwandschaftlichem Wohlwollen und allgemeinstem Vertrauen, nunmehr ein volles Jahrhundert überdauernd, nicht bloß dem Familienleben zum Muster, sondern auch dem öffentlichen Gemeinwesen unserer Stadt zur Zierde gereicht hat, und wünschen wir, daß es für alle Zukunft dazu beitragen möge, Livland und Riga immer fester zu vereinigen, den Unterschied zwischen Land und Stadt immer mehr auszugleichen. Die Aeltern und Kinder des Hauses leben hoch!¹²⁾

Spät noch weilte ein Kreis der Feiernden zusammen. Die Ruhe des Abends senkte sich auf die Festfreude herab, und ein Tag rollte ins Meer der Ewigkeit hinunter, von welchem gesagt werden konnte, er habe den Herzen manchen neuen Klang verliehen. Kann denn auch das über ihn Gesagte nur in dem engeren Familienkreise Anklang finden, es giebt doch vielleicht Leser und Lesерinnen dieser Zeilen, welche unwillkürlich ausrufen werden:¹³⁾

Die heilige Flamme der Liebe währet, wie die Gnade des gütigen Gottes, von Ewigkeit zu Ewigkeit!



Anmerkungen.

1) Zufällig der Tag der Geburt der Schwiegertochter des Hauses.

2) Ausgeführt von den Herren:

I. Tenor: Franz Mayr und Alexander von Mende.

II. Tenor: G. Thiessen und Hausmann,

I. Bass: R. Schleicher und August Hübbe.

II. Bass: Constantin Block und W. Kindermann.

Irren wir nicht, so begegnen wir zum Theil denselben Stimmen bei der Aufführung der Cantate am Jubelfesttage in der Kirche am 2. Aug. 1864 und freuen uns so mehr, den genannten Herren nachträglich den doppelten und dreifachen Dank aussprechen zu können, als sie sich, durch nächtliches Dunkel geschützt, jeder Begrüßung entzogen.

3) Später erst fand sich das Gedicht, welches unser Jubelgreis zur Silberhochzeit seiner eigenen Aeltern vor 52 Jahren gedichtet hatte, und welches hier als ein Familien-Denkmal kindlicher Liebe und froher Begeisterung seinen Platz erhält. Die Klopstock'sche Prosodie, noch aus den Kinderjahren vorschwebend, war auch hier maaßgebend für den Versbau des Sohnes:

Tag, holdseliger Tag! Mit himmlisch lächelndem Antlitz,
Das mit Freud' uns erfüllt, schaust Du zur Erde herab,
Denkend des Paares, das vor fünfundzwanzig geschwundenen Jahren
Du durch das eheliche Band innig und glücklich vereint;
Als, zu diesem beglückenden Hochzeitsfeste erlesen,
Du den Menschen erschienst, strahlte vor Freude Dein Blick:
Denn Du wußtest ja, daß zwei gleichgesinnete Seelen,
Die für einander bestimmt, Du mit einander verbandst,
Wußtest, daß auf des Lebens rauhem und dornigtem Pfade
Wird' dies Paar nun vereint, glücklicher wandeln hinfort;
Daß die wenigen Dornen, auf seinem Pfade entsprossen,
Gleich durch Beider Bemühen würden vom Wege entfernt;
Froh hierüber erschienst du zum ersten Hochzeitsfeste,
(Jugendlich wallte das Blut Beiden; es pochte das Herz,) Und es verklärte sich Dir das Gesicht nach geschwundenem Jahre,
Als das geliebte Paar Du mit den Augen erspähtst,
Ganz noch fandst Du es, gleich dem Paar am festlichen Tage,
Innig liebte es sich, wurde, wie damals, geliebt —
Eine Veränderung merktest Du zwar nach verfloßenen Jahren:
Doch sie folgt der Natur, kömmt auf Rechnung der Zeit;

Denn die flüchtige Zeit schwingt stets das leichte Gefieder,
 Raun erscheint sie uns, gleich ist sie von uns entfernt.
 Mit sich reißet sie fort die Stunden und Tage und Jahre,
 Führet die Jugend hinweg, bringet das Alter herbei.
 So entchwanden dem Paar mit der reisenden Zeit auch die Jahre,
 Und sie schienen nur kurz, weil sie kein Unglück getrübt.
 Glückselig findest Du sie, im Uebrigen ganz sich noch gleichend,
 So, wie am ersten Fest, so an dem silbernen auch.
 Treulich hast Du, ein beschützender Genius, diese geleitet,
 Hast sie geführt zum Ziel, das man so selten erringt,
 Hast sie während der fünfundsanzig geschwundenen Jahre,
 So viel Du nur vermagst, immer und sorgsam geschützt.
 Tag! O beglückender Tag! Sehr froh erschienest Du immer,
 Und ganz erfreut schiedst Du, wiederzukommen bereit.
 Froh erschienst Du auch heut' zum sechsundzwanzigsten Male,
 Freude verkündigest Du, Freude bereitest Du —
 Hierin bleibe stets Dir auch gleich und stelle dem Paare,
 Fünfundsanzig Mal noch, Dich als den fröhlichen dar.
 Dann wird jeder in Dir den schützenden Genius ehren,
 Schützend erscheinst Du ja, wenn Du ihr Wohlsein bewirkst!

Auch gehört hieher das Gedicht: Unserer guten Mutter zu Ihrem Namenstage.

Ein Blümchen Dir zu pflücken
 Am silberhellen Bach,
 Und Dich damit zu schmücken,
 Zu diesem Bonnetag,

Durcheilten wir voll Freude
 Die Wiesen und die Flur;
 Doch ach, im Herbsteskleide
 Und todt lag die Natur.

Kein Veilchen war zu finden
 Und kein Bergißmeinnicht,
 Ein Kränzchen Dir zu winden
 Aus süßer Kindespflicht.

Drum nimm mit gütigem Blicke,
 Von unsrer Dankbarkeit
 Den Wunsch zu Deinem Glücke,
 Den Dir das Herz heut weicht.

Ein jeder Deiner Tage
Sei reich an Wonn und Scherz,
Nie trübe bittre Klage
Dein froh gestimmtes Herz

Nichts fehlt dann unsrem Glücke
Wenn Du zufrieden bist —
Und jeder Deiner Blicke
Entwölft und heiter ist.

Oft kehre reich an Wonne
Dir dieser Tag zurück,
Und jede neue Sonne
Gewähre neues Glück!

Wir erlauben uns hier ferner die Verse einzuschalten, welche dem Vater unseres Jubilars, Johann Heinrich Gottfried Weise (geb. den 14. März 1753 zu Harzigerode im Anhalt-Bernburgschen, gest. zu Mitau den 4. Januar 1830) bei seiner Bestattung aus der Ref. Kirche am 10. Januar 1830 von seinen dankbaren Schülerinnen in mehreren öffentlichen Anstalten Mitaus auf den Sarg gelegt wurden:

Du, der Du uns in selgen Blüthentagen,
So väterlich, so liebevoll belehrt,
Wie sollen wir nun unsern Kummer klagen,
Der unser Herz so mächtig jetzt beschwert.

Nur eine bittre, bittre Trennungszähre
Fließt an der Bahre, Vielgeliebter, Dir,
Da Du enteilt zur lichten Himmelsphäre,
Denn Dein, Du Theurer, Dein gedenken wir.

Oft wollen wir zu Deinen Grabe wallen,
Dir dort des Dankes stille Zähre weihn,
Auf den bemoosten Todtenhügel fallen,
Und tief gebeugt mit Blumen ihn bestreu'n,

Dann freudenvoll für dieses Pilgerleben
Die Weisheitslehren alle uns erneu'n,
Die liebevoll, Du Theurer, uns gegeben,
Und so uns glaubensvoll der Tugend weih'n.

Schließe sich hieran unmittelbar das Dankopfer, mit dem Franz Remy, der Sänger zum 25jährigen Amtsfeste unseres Jubilars, einer der gefeiertsten Dichter Rigas (geb. zu Angermünde in der Mark Brandenburg, wo sein Vater Prediger bei der Französisch-Reformirten Gemeinde war, den 19. Juli 1788, gest. zu Riga den 25. Jan. 1858) den Hingang des Schwiegervaters des Jubilars und Vaters unserer heutigen Jubelbraut feierte:

Am Grabe unseres Bulmerineq, Bürgermeisters und Ritters,

den 10. Juni 1827.

Kommt herzu, ihr weichgeschaffnen Seelen,
 Seht Ihn mit dem Staube sich vermählen!
 Wieder ist ein edler Mann dahin;
 Trauert nicht in eitlen Prunkes Schmerzen,
 Trauert wahrhaft: tief, in wunden Herzen
 Leben Liebe, Achtung, Dank für Ihn!

Nach des Thaten-Lebens Mittagschwüle
 Nimmt des Grabes schattenreiche Kühle
 Die Gebeine nun des Edlen auf;
 Doch dem Geist, in ungemess'ner Ferne
 Winken — süße Tröstung, bessere Sterne:
 Fortzuwirken schwang er sich hinauf!

Hier sei es nun gestattet, an die Beerdigungsfeier des Schwiegervaters, Freitag den 10. Juni 1827, Nachmittags um 5 Uhr, aus der St. Petrikirche zu erinnern. Superintendent Dr. Urbanus hielt die Leichenpredigt über Jes. Sir. XI, 19: „Die Stadt bessern macht ein ewiges Gedächtniß.“ Gesungen wurde aus dem damaligen Rig. Gesangbuche 734, 1. 2. 3. und 750 2. 3. In der Hollanderischen Familien-Kapelle, in welcher die Aeltern Bulmerineqs liegen und sein Sarg einstweilen beigesetzt wurde, sprach unser Jubilar Worte des Trostes zu den Leidtragenden und richtete an die zahlreiche Versammlung aus allen Ständen die Bitte, dem Verewigten Alles zu vergeben, was seine Heftigkeit gegen Andere verschuldet hatte. Sup. Dr. Urbanus vollzog die Funeralien, schrieb den Nekrolog in den Rig. Stadtbl. 1827 № 23 (Literarischer Nachtrag von Sonntag, mit dessen letztes öffentliches Wort in № 27) und beerdigte 1830 den einzigen überlebenden Sohn, 1834 die nachgebliebene Wittve.

Johann Valentin v. Bulmerineq, geb. den 27. Juni 1760, gest. als rechtsgelehrter Bürgermeister, Ritter des St. Annen-Ordens 2. Classe u. s. w. u. s. w. den 4. Juni 1827, war vermählt seit dem 20. Mai 1796 mit Catharina Wendula v. Niemann, geb. den 12. Juli 1776, gest. den 9. Nov. 1834.

Die Vermählungs-Feier wurde vollzogen im Gottfried Bulmerineqschen, neben dem Berens von Rautenfeldschen belegenen, Hause an der Sünderstraße, die Silberhochzeitsfeier wurde begangen im jetzigen Schnakenburgschen, neben dem Wagnerschen Stablissement belegenen, Hause an der damaligen Euphonie-, jetzigen Nicolai-Straße der St. Petersburgschen Vorstadt.

Dem Aelternpaare erblihten folgende neun Kinder:

- 1) Gertrud Elisabeth, geb. 1797, gest. 1802.
- 2) Catharina Wendula Helena, geboren den 1. Juni 1798, verh. den 3. September 1815 an S. G. F. Weise.
- 3) Marie Louise, geb. den 2. Juli 1799, gest. den 16. Januar 1863, war verh. d. 10. Jan. 1819 an Dr. Heinrich Georg v. Jannau, Consistorialrath, Prediger zu Laiz in Livland, geb. den 3. August 1787.
- 4) Wilhelmine, geb. den 27. Novbr. 1800, gest. den 12. Jan. 1861, war verh. d. 18. Juni 1826 an Joh. George Goldmann, Prediger zu Sackenhausen und Hasenpoth in Kurland, geb. den 3. Juni 1800.

5) Charlotte, geb. den 5. Decbr 1801, verh. den 17. Jan. 1829 an den Obersecretaire des Rig. Rath's Johann Peter Alexander Tunzelmann von Adlerflug, geb. zu Sonorm in Estland, den 31. März 1790, gest. den 3. Dec. 1857, welcher in erster Ehe mit Henriette v. Sannau verh. gewesen war.

6) Antoinette, geb. und gest. 1803.

7) Anton, geb. den 3. Febr. 1804, gest. den 30. April 1830, als Notaire des Rig. Rath's, verh. den 6. Jan. 1829 mit Alexandra Dorothea v. Medem, geb. den 3. Juni 1808. Sie heirathete als Wittwe den 8. August 1833 den Kirchsp.=Richter Eric Zachrison, geb. den 16. Juni 1805.

8) Anna Helena, geb. den 2. Juni 1807, gest. den 5. Decbr. 1845, war verh. den 13. Juni 1833 mit Andreas von Kroege, geb. den 5. Nov. 1792, gest. den 24. April 1852.

9) Johann Adam Balthasar, geb. 1813, gest. 1816 im Decbr.

Wir müssen darauf zurückkommen, daß die Vornamen „Catharina Wendula“ sich durch mehrere Generationen der v. d. Hardtschen, Kroege'schen, Wagnerschen, Middendorff'schen und Diepenbrock'schen Familie bis ins XVI. Jahrhundert hinauf verfolgen lassen und, von Geschlecht zu Geschlecht forterbend, als eine Art Vermächnißes der Vergangenheit, bis auf uns herabgekommen sind, so wie denn wieder als bedeutungsvoller Umstand hervortritt, daß Urenkelin, Mutter, Großmutter, Aeltermutter u. s. w. stets von 17 Jahren verheirathet worden und daher die Nachkommenschaft und Verwandtschaft in geometrischer Progression gewachsen sind. Als besonderen Umstand heben wir hervor, daß von den verheiratheten fünf Töchtern des Hauses vier und die Schwiegertochter in zweiter Ehe die Silberhochzeit, eine Tochter auch die goldene Hochzeit gefeiert haben.

Im Namen der Kinder hatte Georg Ludwig Collins, der Schwager des Hauses durch seine Ehegattin, Gertrud Dorothea, geb. Bulmerincq, und Amtsvorgänger unseres Jubilars, am Taufstage des Sängstgebornen und achtzehnten Jahrestage des Vermählungsfestes der Aeltern, in die Saiten seiner Lyra gegriffen, und damals, am 20. Mai 1813, wenige Wochen vor der Feier seines 25jährigen Amtes=Jubiläum und wenige Monate vor seiner letzten schweren Krankheit, welche seinem irdischen Wirken ein frühes Ziel setzte (gest. den 15. Jan. 1814, wurde er am 21. Jan. begraben, dem Tage, an welchem 25 Jahre vorher seine Vermählung gefeiert worden war) folgende Strophen gedichtet:

Mel.: Ich denk an Euch ic.

Ein Doppelfest, zwei Genien der Freude,
Der Hoffnung und der Dankbarkeit,
Ist dieser Tag in seinem Blüthenkleide,
Geliebte Aeltern! Euch und uns geweiht!

Sanft weht von ihm Erinnerung herüber
Der Stunde, die Euch neu gebar:
Der Myrthe Reis, durchweht mit Länger=Lieber,
Umshlingt den heiligen, stillen Haus=Altar!

Es kniet an ihm die kindlich fromme Treue,
Der die Natur Euch nah verband,
Die Hoffnung reicht Euch, in des Himmels Weihe,
Der ewgen Liebe jüngstes Unterpfand.

D wandelt fest, von ihrer Huld umschlungen,
Im Vorgeschnack der Seligkeit,
Und fühlt, daß Euch der große Wurf gelungen,
Eins in des Andern reiner Zärtlichkeit!

Wir weihen Euch mit heiligem Gefühle,
In Eures Glückes Widerschein,
Den frommen Wunsch: bis zu dem fernsten Ziele
Stets Eurer treuen Liebe werth zu sein!

Der Täufling (in der Familie Boris genannt) starb im Decbr. 1816.

4) Die Uebersetzung in das Französische von der Schwester des Hauses, Annette Weise, lautete:

Le Seigneur est Dieu!
Son haleine souffle par tous les soleils!
Son vouloir parle de chaque étoile,
Au rien il a ôté le monde:
Le monde est là: il estime le Seigneur!

A Soi est la puissance!
Dans l'ange et dans chaque ver,
Dans la vie et dans la mort est Lui,
Haut dans l'ouragan des mondes éternels,
Bas dans la foule des atomes.

Lui est l'amour,
Le circuit de tous les mondes étrangers,
Le croître dans les ramilles de la mousse.
Ce n'est que Lui, que peut découvrir la vie,
La loi et sa louange:
Parconséquant espères de Lui!

5) Die andere poetische Begrüßung galt mit der letzten Feier des Geburtstages im alten Pastorate, den 3. Mai 1849, beim Eintritte in das 61ste Lebensjahr. Der damals zufällig in Riga anwesende älteste Jugendfreund unseres Vaters, der Professor Staatsrath Dr. Louis Cambecq aus Kasan, (geb. zu Dresden den 6. Jan. 1796, erzogen in Mitau, gest. nach einem vielbewegten Leben auf der Reise zwischen Dorpat und St. Petersburg im Juni 1859) ließ sich nämlich zu folgendem metrischen Festgruße bereit finden.

Mel: Vom höh'n Olymp herab 2c.

Ihr Freunde, trinkt auf's Wohlsein unsers Weise,
Und nehmt dabei das Glas zur Hand,
Singt Ihm nach alter wohlbekannter Weise
Ein Lied, das aus dem Herzen stammt.
Feierlich schalle der Jubelgesang
Liebender Freunde beim Becher-Klang. .:.

Es zählt der Freund heut' seine sechszig Jahre,
 Die Zeit entchwand, ein schöner Traum,
 So fließ' das Leben fort ihm bis zur Bahre,
 Wie es bis heut' verrann im Schaum.
 Doch sprechen wir deshalb vom Tode noch nicht:
 Mein Leben, nur Leben ist heut' uns're Pflicht. :,:

Wir wollen also uns am Leben halten,
 Doch unser Weise oben an.
 Mög' ihm es fürder freudig sich gestalten,
 Wie's ihm gebührt, dem Ehrenmann:
 Windet mit Blumen ihm, Kinder, den Kranz,
 Schaut in dem Vateraug' seeligen Glanz. :,:

Du mußt hier lange noch das Gottes=Word verkünden:
 In Deinem Mund' ist's lautres Gold.
 Du mußt noch oft dem Menschen Gott verbinden,
 Und erndten einst des Himmels Sold.
 Es töne am Sonntag Dein kräftiges Wort,
 Du Deiner Christenschaar mächtiger Hort. :,:

Und hast Du auf der Kanzel es erfüllet,
 Was Dir die heil'ge Pflicht gebeut,
 So fehr' zum heitern Leben harmlos wieder,
 Und freu' Dich gestern, morgen und heut',
 Genieße das Leben im häuslichen Kreis,
 Doch flieh' deshalb nimmer der Subelnden Gleis. :,:

Es läßt im Leben Alles sich verbinden,
 Am Morgen Müß', am Abend Lust.
 Willst Du der Weisheit wahren Schlüssel finden,
 So ruh' an Deines Weibes Brust.
 Feierlich schalle der Jubelgesang,
 Wenn der Freund Weise den Nectar trank. :,:

So leb' denn wohl, Du alter Freund und Bruder,
 Dein Säng'er reist nach Kasan fort.
 Halt' unterdeß des Consistorium's Ruder,
 Und bleib' der Kirch' ein felsig Hort.
 Es leb' unser Weise und sein ganzes Haus:
 Denkt lange, ihr Freunde, noch an den Schmaus. :,:

Bei der Tafel erzählte der, zu humoristischen Scherzen sehr aufgelegte, durch joviale Einfälle sich auszeichnende, Gesellschafter die, von Einigen der Anwesenden für unglaubwürdig gehaltene, jedoch vollkommen bestätigte, Anekdote, daß er, der Jurist, bei Gelegenheit der Vacanz des Lutherischen Predigers in

Rasan, dessen Stelle als Kanzelredner unter sehr großem Beifalle der Gemeinde vertreten habe. Eine der anwesenden Ehefrauen richtete, mit etwas spöttelnder Miene, die Frage an den Professor, über welchen Text er vorzugsweise gepredigt habe. O, meine gnädige Frau, erwiderte der Angeredete rasch: Ueber alle Texte des Kirchenjahres, jedoch mit Zugrundelegung des einen Haupt-Textes: „Und er soll Dein Herr sein!“

6) Auch die beiden, bei seiner Berufung an der Spitze der Gemeinde stehenden, Haupt-Vorsteher derselben, John Hay (geb. in der Grafschaft Angus in Schottland den $\frac{1}{2}$ März 1740, gest. zu Riga den 20. Febr. 1818 — Rig. Stadtbl. 1818 № 11) und Jacob de Bruyn (geb. zu Riga den 12. Oct. 1746, gest. daselbst den 23. Mai 1819 — Rig. Stadtbl. 1819 № 23), waren beide als Vertreter des Schottischen und Niederländischen Elements die würdigsten Repraesentanten einer Kirche, welche zum Theil von ihren eigenen Vorfahren gegründet worden war. An diese Namen, wie an die Namen Zuckerbecker und Collins, knüpfen sich, außer den allgemeinen Beziehungen des Gemeinde-Verbandes und den besonderen näher verwandtschaftlicher Stellung, noch die ehrwürdigsten und heiligsten Erinnerungen aus der Vergangenheit der Reformirten Kirche und Gemeinde. Die sonn- und festtäglich zum Gottesdienste rufende Glocke trägt jene beiden Namen (John Hay und Jacob de Bruyn), in Metall gegossen, als Zeugen der Vergangenheit, in ferne Zukunft hinüber, und mahnt die Glieder der Gemeinde, aller der bürgerlichen Tugenden eingedenk zu bleiben, durch welche beide, von dem Jubilar geschilderte, Männer ihrer Zeit vorgeleuchtet haben. Und wie die alten Wohnhäuser beider Familien, in unmittelbarer Nachbarschaft und nahe bei der Kirche belegen, gewissermaßen den alten Grundsatz der Hansa und ihrer Compotvire ausprägten, Niederlassungen in bestimmten Stadtvierteln zu gründen, so bildeten auch die Glieder der Holländischen Familie Zuckerbecker und der, über Königsberg nach Riga gewanderten, Englischen Familie Collins, von denen der Jubilar zuletzt seinen vieljährigen Freund Burchard Johann Zuckerbecker auf Friedrichshof (geb. zu Riga den 17. Jan. 1769, gest. als Ehrenvorsteher der Ref. Gem. zu Friedrichshof den 19. Sept. 1842. — Rig. Stadtbl. 1842 № 43) und den Rathsherrn und Ritter Johann Jacob Collins, jüngeren Bruder der beiden Reformirten Prediger in Riga und St. Petersburg (geb. zu Königsberg den 6. Jan. 1768, gest. d. 28. Dec. 1847 — Rig. Stadtbl. № 5) zur Ruhe bestattete, in ihren kaufmännischen Verhältnissen und in ihren städtischen Beziehungen die, selbst räumlich der Ref. Kirche sich anschließende, Gemeinschaft. Es hat auch die, seit Peter dem Großen in Riga gebildete, Englische Factorie mit ihrer früheren Beziehung zur Ref. und seit 1859 gegründeten Ausstattung einer besonderen Anglicanischen Kirche denselben Typus getrennter autonomer Verwaltung, wie der, seit 1804 gegründete, s. g. Englische Armen- und Kirchen-Fonds eine außerstädtische Bedeutung. — Die, um den Complex der, seit 1727 in der Marstall-Gasse aufgeführten, Kirche und des, seit 1745 von dem Landrichter v. Sternfeld erkauften, Pastorats-Gebäudes belegenden, Straßen (große- und kleine Peitau-, erstere jetzt Ref., im alten Sinne seit der Gründungs-Zeit Rigemünder-Straße) mit der Altstadt, und die nahe belegenden Sünder, Marstall- u. s. w. Gassen sind gleichfalls seit einem Jahrhundert mehr oder weniger die Sitze der, dem Gemeinde-Verbande zunächst angehörigen, Familien gewesen. Wir erinnern z. B. an die Aeltern des Bürgermeisters Eberhard Bartholomäus Lange (geb. d. 18. Septbr. 1780, gest. d. 23. März 1832), an den Haupt-Vorsteher der Gegenwart, Rathsherrn Fehrmann, dessen Vorfahren einst die Mitausche Gemeinde gründeten. Von den Häusern aus dem vorigen Jahrhundert Rayne, Donaldson, Weston, Fraser, Humbert, Thiringl, Greathed, Pierson, Cumming, Fenton, Duchterlong, Collins, Miln, Morisson, Mitchell, Nenny u. s. w., deren Nachkommen zum Theil sich noch in Riga erhalten haben, und von den höheren Staatsbeamten (de Lobry, Rchette, de Witte, Hall, Baron Driesen, v. Doppelmair) bis zu den, mit dem Beginn dieses Jahrhunderts seßhaft gewordenen Englischen (Hunt,

Todd, Hill, Armitstead, Clark, Roccliffe, Bolton, King, Balfour) u. s. w. und den, aus der Schweiz (Caviezel, Wagner, Fenny, Vogel, Marty, Hartmeyer) oder aus anderen Ländern (Girard, Smit, van Camenga, Remy, Savary) eingewanderten, angeseheneren Gemeinde-Gliedern bis zu den zahlreichen Ankömmlingen aus Bremen, der Rheinpfalz und allen Theilen Deutschlands hat sich der Charakter der Gemeinde stets als ein mannigfaltiger und verschiedenartiger erhalten. — Zwei Legate, das der beiden Töchter von Samuel Holdens Wittwe 1745 zu London (2000 Thal. Alb.) und das des Schwarzenhäupter=Keltermanns Joseph Fawthrop, aus Hull (geb. 1711 gest. 1744), dessen Gedächtniß-Tafel über dem Vorsteher=Sitze in der Kirche angebracht ist, z. B. beruhen auf der Anordnung, daß alljährlich (die eine den 12 Juni, Rig. Stadtbl. 1833 S. 350) Gedächtniß-Predigten über die Unsterblichkeit der Seele gehalten werden sollen. Vielleicht ist diese, aus zwei Quellen geflossene, Schenkungs-Nachricht aber eine und dieselbe Familien-Beziehung zur Kirche?

7) Am 7. März 1849, durch Aufführung der Hauptscene aus der Oper: Martha oder der Markt zu Richmond, unter Leitung des Musik-Dirigenten Carl Alt, von einem zahlreichen Kreise von Dilettanten und Dilettantinnen. Außer den theilnehmenden Verwandten und Freunden in Riga bestand der Kreis der Zuhörer und Zuhörerinnen auch aus, von Mitau herübergekommenen, Gästen. Ähnliche Familien-Feste hatten am Vorabende des 3. Septbr. 1840 durch Aufführung des „häuslichen Zwistes“ und am Vorabende des 3. Juli 1844 durch Aufführung der „Rosen des Herrn von Malesherbes“ im Familienkreise stattgefunden. Beide Male war die Reihe der Höfchen jenseits der Düna, des Beifischen und des benachbarten, welches nach einander von den Familien v. Lunzelmann und de Bruyn bewohnt wurde, die Stätte der dramatischen Veranstaltungen, als Vorbereitungen zu der Hauptfeier der folgenden Tage. Prolog und Epilog bezeichneten die festliche Haltung der ganzen Feier.

8) Die verw. Rathsherrin Dorothea de Bruyn und die verw. Obersecretairin Charlotte Lunzelmann von Adlerflug.

9) Bürgermeister, Oberwaisenherr, Consistorial-Präsident Carl Christoph Groß, dim. Rathsherr und Präsident des Börsen=Comités, Chef des Handelshauses C. A. Kröger & Co., Carl Andreas v. Kröger.

10) Frau Johanna Gertrud Fenger, geb. Kröger, 77 Jahre alt (geb. den 10. Septbr. 1788).

11) Professor Gruse war der Lehrer und Erzieher des Jugend- und Universitäts=Genossen unferes Jubilar's, des, bei Brienne in dem Befreiungs-Kriege gebliebenen, einzigen Sohnes des Rathsherrn Adam Kröger und der Frau Charlotte Gertrud, geb. von der Hardt, Adam (geb. 1790, gest. 1813) gewesen. Die tiefbetrübten und schwergetrösteten Aeltern waren auf dem, nahe bei Riga belegenen, Gravenhof (früher Nordeckshof, dann Bogelshof) die regelmäßig wiederkehrenden Sommergäste. Variationen auf das beliebte Thema „Hinter dem Berge wohnen auch Leute“ widmete dem Hevelcke=Kröger'schen, (von unserem Jubilar geweihten) Paare und den Seinigen, am 27. Mai 1823, Dr. Carl Ludwig Grave, der Sohn des vieljährigen Besitzers und mit seiner Familie in treuer Anhänglichkeit wiederkehrende Sommer-Nachbar. (Gravenhof, gedruckt mit Bogel'schen Schriften, VI S. Querfolio). Und „Witte von Nordeck“ hatte die ausgestorbene Rigische Patricier-Familie geheißen, nach welcher die Söhne des letzten Besitzers, Joh. Blumenbach, Pastor Gustav und Reg.-Ass. Coll.-Rath Alexander, in historischer Ueberlieferung zur Vorzeit zurückkehrend, das alte Gravenhof wieder benannten.

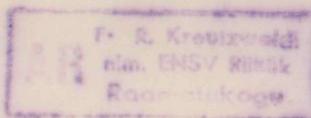
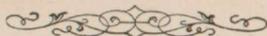
12) Die Handels-Firma C. A. Kröger & Co. repräsentirte nämlich damals nicht nur die, von Vater auf Sohn und von Schwiegervater auf Schwiegersohn, ein volles Jahrhundert hindurch, unverändert fortblühende, sondern auch die, in einem und demselben Locale der, zum alten Familien-Besitze gehörigen, Behausung an der Sandstraße bestehende, Waaren-Handlung mit inländischen Export-Producten. Zwar sind die alten

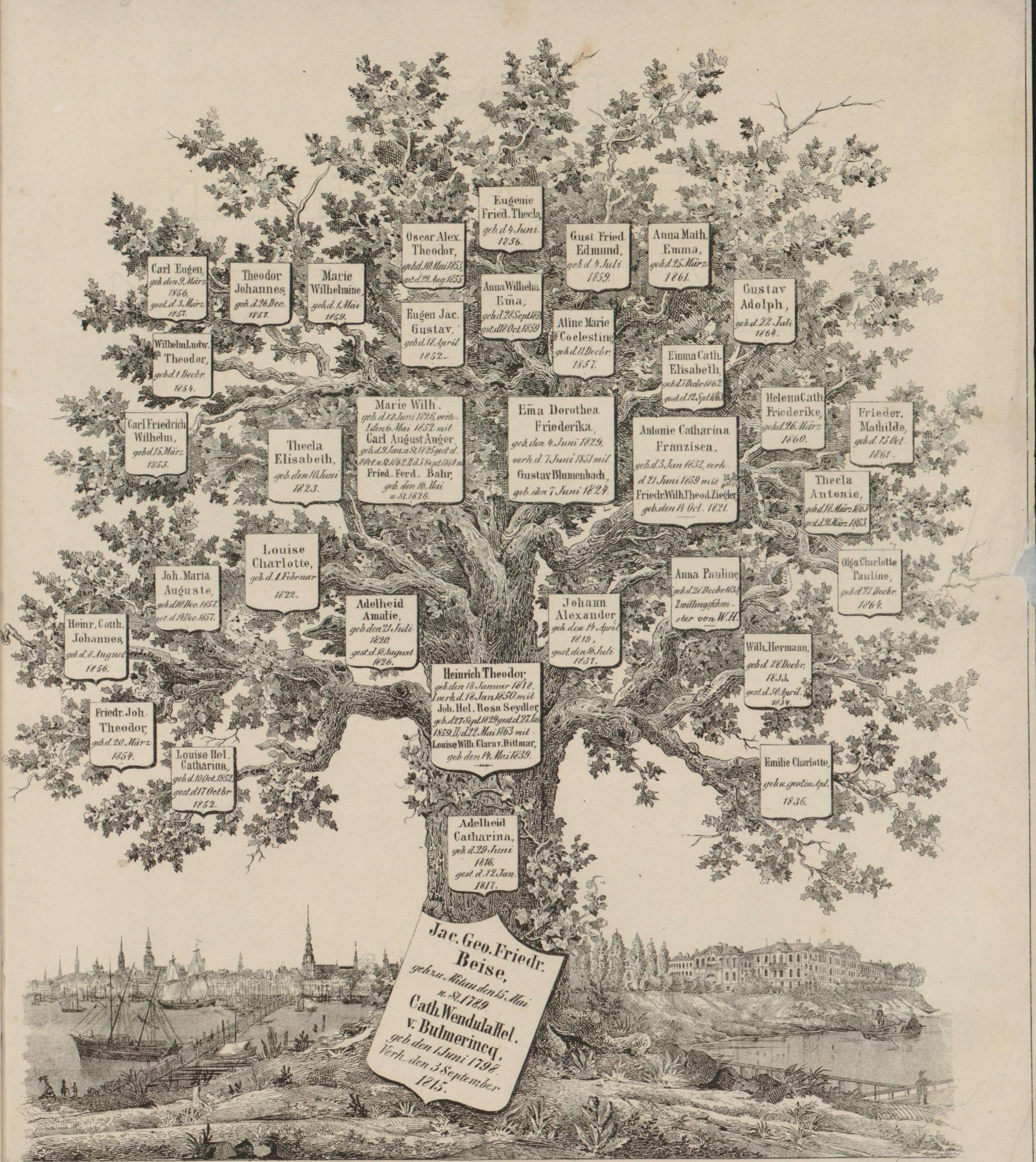
Linden längst niedergehauen, welche der Urgroßvater gepflanzt hatte, und die alten „Ausbaulisse“, (Ausbauten) Steinstige und Vortreppen längst geschwunden, mit denen das, in ganz „Weißrußland“, „Polnisch-Livland“ und „Litthauen“ wohlbekannte, Handlungshaus dem, von der jetzigen Börse herannahenden, Gutsbesitzer oder Lieferanten des Innern sich bemerkbar machte, der Geist eines ganzen Jahrhunderts hat sich aber noch in den Erinnerungen an die Einrichtungen des Innern erhalten. Begründet von Adam Kröger 1750, wurde es aus dessen Ehe mit Catharina Wendula, geb. Wagler, einer Tochter des Ältesten der großen Gilde Paul Wagler und der Catharina Wendula, geb. Middendorff, das Stammhaus eines weit ausgebreiteten Familien-Verbandes, welcher hauptsächlich durch den mittleren der Söhne, Gottlieb (geb. den 11. August 1759, gest. den 20. März 1815) sich über Riga stark verzweigte. Auch die übrigen Kinder des Hauses (Johann Paul, geb. 1750, gest. 1808 den 5. Febr. als Rathsherr), Anna Margareta, (geb. 1764, den 20. Septbr., gest. 1839, den 2. Mai, erste Gattin des Kaufmanns Gottfried v. Bulmerincq) und Catharina Wendula (geb. den 1. Jan. 1767, gest. den 22. März 1796 als Gattin des Rathsherrn Johann Wilhelm von Kröger) pflanzten die alten Familien-Beziehungen zum Theil bei ihren Nachkommen fort. Mehr noch vereinigte sich in dem Sohne Adam, geb. 1757, gest. 1829 den 29. März (Rekrolog des Rathsherrn Adam Kröger von M. Thiel in den Rig. Stadtbl. 1829 N 19) die Fortsetzung des väterlichen Geschäfts mit der Anknüpfung auch seiner eigenen Familienbande an die Traditionen der Vorzeit, indem seine Schwiegermutter und Muttterschwester Sophia Elisabeth, verwittwete von Kröger, geb. Wagler, wieder verhehelichte von der Hardt („Ältermutter“ Hardt, geb. 1731, gest. 1801), die Stamm-Mutter des Livl. Adelsgeschlechts von Kröger, und durch ihre Töchter erster Ehe Anna Elisabeth, verhehelichte v. Niemann, Johanna Susanna, verhehelichte Faber, zweiter Ehe Margareta Sophia, zweite Gattin des Kaufmanns Gottfried von Bulmerincq, und Charlotte Gertrud, verhehelichte Kröger, die würdige Ur-Mhfrau und Ältermutter eines weitverzweigten Familien-Stammes wurde. Schon bei Lebzeiten übergab Adam Kröger die väterliche Handlung seinem Schwiegersohne Carl Andreas v. Kröger, dem Gatten seiner zweiten Tochter Anna Amalie, und Großsohne der genannten Stamm-Mutter als Nachkommen deren ältesten Sohnes Paul Adam.

Auch dessen jüngerer Sohn, der verstorbene Kirchspielsrichter Wilhelm von Kröger (geb. den 22. Nov. 1800, gest. den 12. Oct. 1852), zweiter Gatte von Emilie Auguste, verwittweten Hevelke, geb. Kröger, verband dieselben Familien-Stämme aufs Neue, so wie der einzige Sohn aus der Ehe des Rathsherrn Johann Wilhelm von Kröger (geb. 1751, gest. 1803) mit Catharina Wendula, geb. Kröger, Andreas, (geb. den 5. Nov. 1792, gest. den 24. April 1852) durch seine Heirath mit Anna Helena von Bulmerincq der verwandtschaftlichen Geschlechtsbeziehung trenn blieb.

13) Aus der ersten Zeit des Ehelebens erinnern wir an das vieljährige Familienkränzchen der Häuser Schwarz (jetzt wortf. Bürgermeister, mit seiner ersten Gattin, geb. von Wolffeldt), v. Bergmann (gest. als Superintendent 1848 — mit seiner Gattin Julie, geb. Neese), von Tunzelmann (Obersecretaire, gest. 1857, mit seiner ersten Gattin, geb. von Fannau), Mercklin (praktischer Arzt, Zuhelfsenior, Dr. med., mit seiner ersten Gattin, geb. Lerche) und Beise, des einzigen Paares, welches bis hiezu verbunden geblieben! Und gleichzeitig gedenken wir der Familien Smit, Pyschlau, Böttcher, Hay, King, Renny, Hill, Cumming, Balfour, Orth, Schidun, Köpenack, Bergengrün, von Mebes, Goetschell, Henschler und Hausmann, der früheren Haus-Aerzte DDr. von Zoekell u. Baerens, der Häuser Savary, Wöhrmann I u. II, Baron Budberg, Baron v. Driesen, von Seidlich, Kemp, Collins, Hevelke, Schweinfurth, Bloßfeld (jetzt Prof. in Kasan), von Stresow, v. Doppelmair, v. Kennenkampff, de Witte, v. Manderstjerna, von Liesenhausen, der regelmäßig wiederkehrenden Besuche eines Leutner, Brosse von Dünamünde, des mitfühlenden und wahrhaft

befreundeten Superintendenten D. G. v. Bergmann, welcher unseren Bruder Alexander am 21. Juli 1837 aus der Reformirten Kirche zur Ruhe bestattete, des Superintendenten Thiel, der General-Superintendenten Berg und v. Klot, von Dingelstaedt, Schweder, Bräunlich, Baron Medem, Taubenheim, Napieraky, Moeller, Sverdsjoe, v. Bohlshwing, Knorre, und so vieler Durchreisenden, der Freundschaftsreihe Clark, Ellis, Bertholz, Kaeverling, Eäers, Tiling, Brosse, Eberhard, Melzer, der Sommer-Nachbarn Schwarz, Groß, Lang, der Familientreise de Bruyn, Cruse, Zachrisson, v. Tunzelmann, v. Kroeger, Starck, v. Jannau, Blumenbach, Ziegler, Bergengrün, Richter, Kieseritzky, um dessen inne zu werden, daß eine lange Reihe von Namen aus den Kränzen und Blättern einer halbhundertjährigen Erinnerung herüberstrahlt.





Carl Eugén,
geb. den 2. März
1856,
gest. d. 3. März
1857.

Theodor
Johannes,
geb. d. 26. Dec.
1857.

Marie
Wilhelmine,
geb. d. 1. Mai
1859.

Oscar Alex.
Theodor,
geb. d. 10. Mai 1855,
gest. d. 29. Aug. 1855.

Eugénie
Fried. Thecla,
geb. d. 4. Juni
1856.

Gust. Fried.
Edmund,
geb. d. 4. Juli
1859.

Anna Math.
Emma,
geb. d. 25. März
1861.

Gustav
Adolph,
geb. d. 22. Juli
1864.

Wilhelm Ludw.
Theodor,
geb. d. 1. Decbr.
1854.

Eugén Jac.
Gustav,
geb. d. 11. April
1852.

Anna Wilhelu.
Ema,
geb. d. 28. Septbr.
gest. d. 18. Oct. 1859.

Aline Marie
Celestine,
geb. d. 11. Decbr.
1857.

Emma Cath.
Elisabeth,
geb. d. 1. Decbr. 1862,
gest. d. 12. Septbr.

Carl Friedrich
Wilhelm,
geb. d. 15. März
1853.

Thecla
Elisabeth,
geb. den 10. Juni
1823.

Marie Wilh.
geb. d. 12. Juni 1826, verh.
den 6. Mai 1852 mit
Carl August Anger,
geb. d. 9. Jan. u. St. 19. 25. gest. d.
10. Oct. u. St. 1862. Gest. d. 3. Sept. 1864 in
Fried. Ferd. Bahr,
geb. den 16. Mai
u. St. 1826.

Ema Dorothea
Friederika,
geb. den 4. Juni 1829,
verh. d. 7. Juni 1851 mit
Gustav Blumenbach,
geb. den 7. Juni 1824.

Antonie Catharina
Franzisea,
geb. d. 3. Jan. 1832, verh.
d. 21. Juni 1859 mit
Friedr. Wilh. Theod. Ziegler,
geb. den 14. Oct. 1821.

Helena Cath.
Friederike,
geb. d. 26. März
1860.

Frieder.
Mathilde,
geb. d. 13. Oct.
1861.

Thecla
Antonie,
geb. d. 16. März 1863,
gest. d. 9. März 1863.

Louise
Charlotte,
geb. d. 1. Februar
1822.

Joh. Maria
Auguste,
geb. d. 10. Dec. 1857,
gest. d. 14. Dec. 1857.

Adelheid
Amalie,
geb. den 21. Juli
1820,
gest. d. 16. August
1826.

Johann
Alexander,
geb. den 14. April
1819,
gest. den 16. Juli
1857.

Anna Pauline,
geb. d. 26. Decbr. 1833,
Zwillingsschwester
von W.H.

Olga Charlotte
Pauline,
geb. d. 27. Decbr.
1864.

Heinr. Coth.
Johannes,
geb. d. 8. August
1856.

Wilh. Hermann,
geb. d. 28. Decbr.
1833,
gest. d. 30. April
1854.

Friedr. Joh.
Theodor,
geb. d. 20. März
1854.

Louise Hel.
Catharina,
geb. d. 10. Oct. 1852,
gest. d. 17. Octbr.
1852.

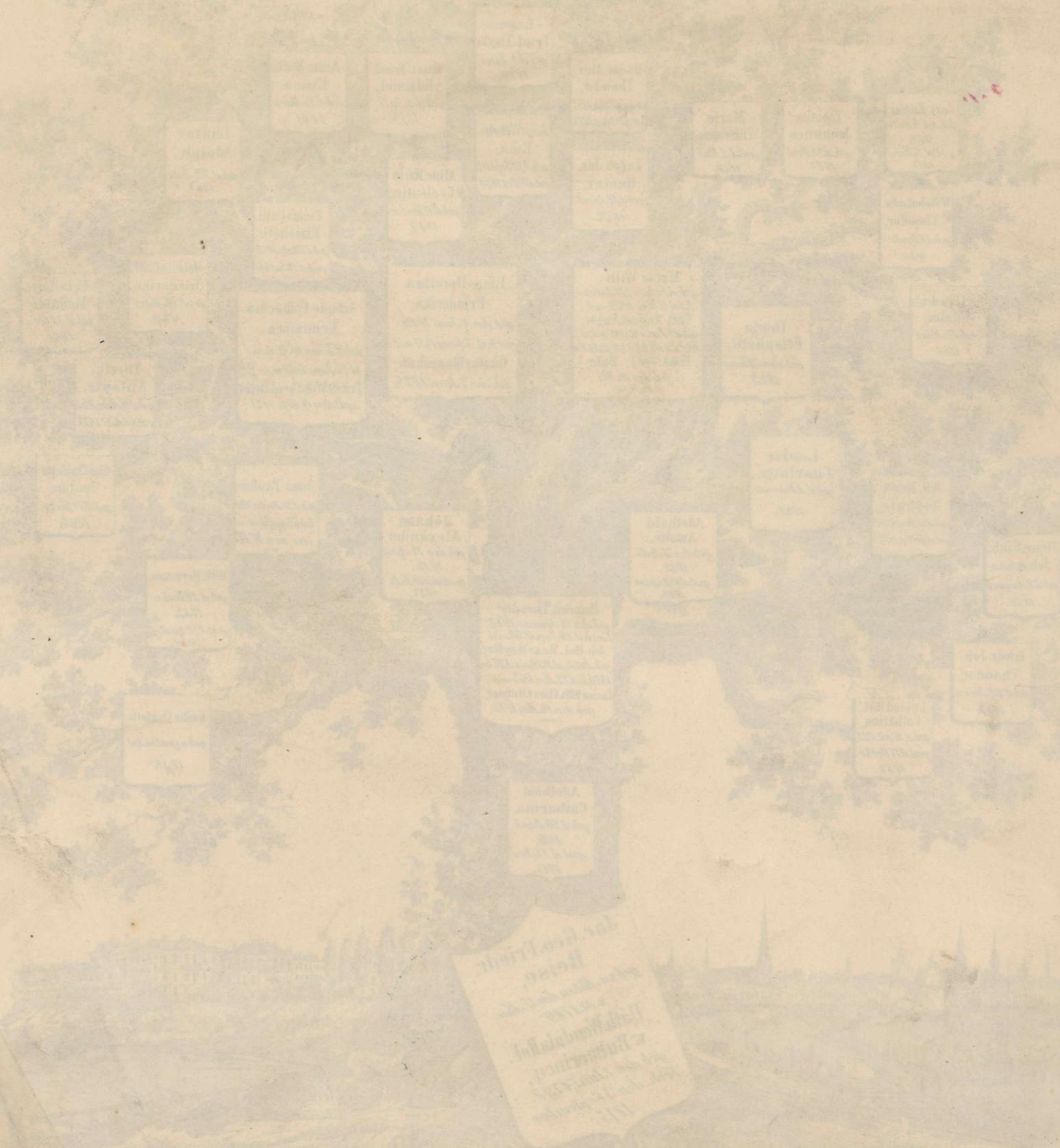
Heinrich Theodor,
geb. den 18. Januar 1818,
verh. d. 18. Jan. 1850 mit
Joh. Hel. Rosa Seydler,
geb. d. 27. Sept. 1829, gest. d. 27. Jan.
1859. Verh. d. 22. Mai 1863 mit
Louise Wilh. Clarav. Dittmar,
geb. den 14. Mai 1839.

Emilie Charlotte,
geb. u. gest. im April
1836.

Adelheid
Catharina,
geb. d. 29. Juni
1816,
gest. d. 12. Jan.
1817.

Jac. Geo. Friedr.
Beise,
geb. zu Köln den 15. Mai
u. St. 1789.
Cath. Wendula Hel.
v. Buhmeringq,
geb. den 1. Juni 1798.
Verh. den 3. September
1815.

74 35 12 9



11.2

Handwritten text on a label, likely a library or archival stamp, containing several lines of illegible characters.